

Wanderschaft per Weidling ans Meer

Zwei Wandergesellen verabschiedeten sich auf Schaffhauser Art: Sie wasserten gestern ihren Weidling beim Schloss Laufen ein. Ziel: die Nordsee.

VON MARK GASSER

SCHAFFHAUSEN/LAUFEN Die Gesellenvereinigung Rolandschacht hatte bei ihrem Treffen am Samstag und Sonntag einen ausgefallenen Grund zu feiern: Zwei aus ihrer Mitte, Fritz Vialon (26) aus dem Teutoburger Wald in Nordrhein-Westfalen und Kevin Wallisch (20) aus Wisper in Hessen, feierten Abschied. «Wir fanden die Idee ziemlich cool, mit dem Weidling abzureisen. Denn der Weidling gehört zu Schaffhausen», sagt Zimmermann Fritz, der gemeinsam mit Dachdecker Kevin zuletzt bei der Firma Der Zimmermann Haupt in Weinfelden tätig war. Auch in Thayngen arbeitete Fritz für längere Zeit, daher sein Bezug zu Schaffhausen.

Nun zieht es die beiden weiter – vorerst an die Nordsee. Nach über einem Jahr Wanderschaft sind die beiden nochmals fast zwei Jahre auf der Walz. Doch feierten sie am Samstag im «dolder2» die Einheimischmeldung eines Kollegen – die Wiedereingliederung in die bürgerliche Welt, wonach er heiraten und sesshaft werden darf. «Knipsfest» nennt die Rolandbruderschaft, der Baufachleute aller Couleur mit Gesellenbrief angehören, solche Treffen. Die Rolandsbrüder, 1891 durch eine Gruppe bremischer Maurer gegründet, haben in Schaffhausen eine Schweizer Sektion. Regelmässig findet im Restaurant Schützenhaus das «Aufklopfen» statt.

Doch trotz aller Riten und Zeremonien der Gesellen setzen die beiden die Walz nicht traditionell fort. Denn vorerst lockt das weite Meer. «Wir beide haben am Rhein gearbeitet. Daher wollen wir diesen auch per Wasser verlassen statt mit dem Auto oder wandernd», sagt Fritz.

Auf den alten Weidling stiessen die beiden durch Tom Luley vom «dolder2»



Kevin Wallisch und Fritz Vialon auf ihrem umgebauten «Trans-Europa-Weidling» vor den Toren Schaffhausens. Rechts die Vorbesitzer Tom Luley und Willi Heusser (v.l.). Bild Mark Gasser

in Feuerthalen. Dieser hatte das Boot mit Baujahr 1992 ungenutzt in seinem Garten stehen. Und Luley hatte den Weidling wiederum von Willi Heusser geschenkt bekommen – dieser war damit und mit seinen Kindern einmal zwischen Ulm und Passau die Donau hinuntergefahren. So hat der Kahn schon einiges erlebt. Und die eigentlich als letzte Fahrt gedachte Strecke von Basel bis nach Lörrach hat er auch bereits hinter sich. Denn stets kämpfte der ehemalige Besitzer mit einer undichten Stelle. «Wir hatten uns überlegt, das Boot aufwendig zu sanieren, um es in die Schweiz zurückzubringen», sagt Fritz Vialon. «Doch die Bootswerft hat uns davon abgeraten. So haben wir es einfach notdürftig repariert. Jetzt wird es wohl die letzte Reise fürs Schiffchen – hoffentlich nicht für uns», lacht Vialon.

«Hätte ich gewusst, welchen Rattenschwanz an Papieren das nach sich zieht, hätte ich es wohl sein gelassen.»

Fritz Vialon
Zimmermann auf Wanderschaft

In ihrer Freizeit haben sie das Boot flottgemacht.

Die beiden stürzen sich nun im sprichwörtlichen Sinn ins kalte Wasser: Einige Notfallübungen hätten sie gemacht und beim Vorbesitzer Willi Heusser einen halbtägigen Ruderkurs absolviert. Bereits hatten sie bei der morgendlichen Fahrt am Samstag von Steckborn nach Schaffhausen mit Morgennebel zu kämpfen – ein erster Eindruck dessen, was sie erwartet.

Rudernd ans Meer – trotz Motor

Zwar hat das Boot auch einen 5-PS-Motor, doch diesen wollen sie nur bei Schleusen und für Notfälle benutzen. «Es geht darum, dass wir uns traditionell treiben lassen», so Fritz Vialon. Geht alles gut, wollen sie in rund sechs Wochen die knapp 1000 Kilometer hinter sich bringen. Ab Basel müssen sie besonders aufpassen, wenn die grossen Binnenschiffe ihre Wege kreuzen. Eingewassert wurde der Kahn gestern unterhalb des Rheinfalls beim Schloss Laufen.

Auf engstem Raum im Weidling mit neuem Drachenkopf (ein Geschenk eines Tischlers) und offener «Holzkajüte» zum Schutz vor Regen sind die beiden aufeinander angewiesen. Sie kämen sehr gut miteinander aus, erklärt Kevin vor der Reise. «Und wir legen ja ab und zu auch an Land an», fügt er bei.

Eine Versicherung war Pflicht

Da sie keine Seemänner seien, hätten sie sich kurzerhand in die Regeln eingelese – und dabei entdeckt, welche Bürokratie eben auch hinter so einer Reise steckt. «Hätte ich gewusst, welchen Rattenschwanz an Papieren das nach sich zieht, dann hätte ich es wohl sein gelassen», sagt Fritz. Neben der Bootzulassung gab es etliche Vorschriften, beispielsweise für den Motor wegen der Schleusen. Und zur Ausrüstung gehört nebst Schwimmwesten, Ankerleinen, Notbeleuchtung und Nebelhorn auch eine Versicherung. «Das ist jetzt ein «Trans-Europa-Weidling», kommentiert Tom Luley vom «dolder2».

Drag Race In Oberstammheim lassen wilde Gesellen ihre umgebauten Töffs lossputzen



Auf einem Acker bei Wilen (Oberstammheim) trafen sich am Wochenende Töfffreunde mit ihren Familien zu einem eher exotischen Anlass: Der Töff- und Veranstaltungsverein Freeriders führte am Freitag und Samstag eine Rallye und ein Off Road Drag Race durch. Gemäss seiner Website widmen sich die Freeriders den erholsamen Seiten des Bikerlebens, wozu eben auch das Zelebrieren von Events gehört. Der Verein organisiert seit 1981 eine Töffrallye in der Region mit heute rund 100 teilnehmenden Gruppen und seit 1992 eine Töfflerbörse, die jeweils im Frühling in der Reithalle in Oberstammheim stattfindet. Das letzte prägende Element des Vereins war das 2003

ins Leben gerufene Off Road Drag Race nach amerikanischem Muster; es gilt als Rahmenprogramm für die Töffrallye. Dabei wird das Beschleunigungsrennen nicht auf der traditionellen Viertelmeile, sondern auf rund 100 Metern in vier Kategorien ausgetragen: Mofa (für Jugendliche), Cross/Enduro, Modifiziert und Open (ab 750 Kubikzentimetern). Trotz Materialschlacht bestimmt jeweils auch die Reaktionsgeschwindigkeit. Lokalmatador ist Kaspar Kromer aus Hausen bei Ossingen, der jährlich Titel um Titel sammelt. In der Open-Kategorie gelang es am Freitag dem Truttiker Gemeinderat Florian Keller, als Trainingssieger vom Acker zu gehen.

Bild Mark Gasser

SVP-Politabend Wahlkampfrezepte von Vogt, Kuoni und Heer

VON ROLAND MÜLLER

ANDELFINGEN Die SVP Andelfingen lädt jeweils im Herbst zum Politabend «Politik zum Anfassen» ein. In diesem Jahr stand der Wahlkampf im Zentrum. Infolge Erkrankung musste der «Regionalmatador» der SVP, Koni Langhart (Platz 23 auf der Zürcher SVP-Nationalratsliste), kurzfristig Forfait geben. Mit Ständeratskandidat Hans-Ueli Vogt, SVP-Nationalrat, und Kantonalpräsident Alfred Heer sowie dem neuen Kopf Wolfram Kuoni war aber ein gewichtiges Podium unter der Leitung von SVP-Bezirkspräsident Paul Mayer beieinander.

Ständeratskandidat Vogt betonte, dass er froh sei, in seinem Umfeld wichtige Stützen zu haben, um den Wahlkampfmarathon erfolgreich zu bewältigen – und kam dann schnell zur Sache. «Am 9. Februar 2014 hat die Schweizer Bevölkerung entschieden, dass es mit der unbegrenzten Einwanderung nicht einfach so weitergehen kann. Dieses ungebremsbare Wachstum ist weder für das Land noch für die Wirtschaft gut», so Vogt. Bereits seien im Kanton Zürich von 27'100 Arbeitslosen 44,1 Prozent Ausländer.

Der 49-jährige Wolfram Kuoni ist in Chur aufgewachsen und lebt heute in Herrliberg. Der Gründungspräsident der Jungen SVP Graubünden und spätere Präsident der Jungen SVP Schweiz ist heute als Wirtschaftsanwalt tätig. Er verwies darauf, dass viele Vorteile der Schweiz ohne Not aufgegeben würden, um der übrigen Politwelt besser zu gefallen. Im Kontext der bilateralen Verträge und der Umsetzung der Zuwanderungs-Initiative zeigte er sich überzeugt, dass die EU diese nicht kündigen werde. Für die EU stehe zu viel auf dem Spiel.

Alfred Heer kritisierte das Schengen- und das Dublinabkommen und bemängelte die in Bern grassierende Regelungswut. Vieles erfolge in vorausgehendem Gehorsam gegenüber Brüssel. Weiter zeigte er sich besorgt, dass mit dem grossen Zustrom diverser Bevölkerungsgruppen Konflikte wie jüngst jener zwischen Kurden und Türken in Bern in die Aufnahmeland übertragen würden. Und die USA sieht er für die Aufnahme von Flüchtlingen genauso in der Pflicht wie die reichen Golfstaaten.

Unterwegs von Bauer zu Bauer

ANDELFINGEN «Vo Puur zu Puur» lautete das Motto eines gemeinsamen Tages der offenen Tür auf neun Bauernhöfen zwischen Winterthur und Andelfingen. Die teilnehmenden Landwirte sind auf Niederstammbäume, Viehzucht oder Kürbisse spezialisiert, und geboten wurde vom Kinderplausch bis zur Weindegustation für jedes Alter und jeden Geschmack etwas. Das Konzept überzeugte, und auch für die Bauern war der geschäftliche Nutzen wohl gross, konnten sie den Event doch als Werbeplattform für ihre Hofläden einsetzen: Die Konsumenten wissen nun genau, was es auf welchem Hof zu kaufen gibt. Kulinarisch war das Spektrum breit: Setzten die einen mehr auf Geflügel, so standen bei den anderen Burger und Bratwürste oder aber vegetarische Gerichte im Zentrum.

Auch Petrus hatte ein Einsehen, und so zog der Tag unzählige Besucher an, die auf dem Velo, zu Fuss, per Postauto oder Auto von Hof zu Hof zirkulierten. Das Strahlen der Kinderaugen gab den Organisatoren recht. Denn wer hätte nicht schon lange einmal davon geträumt, auf einem echten Mähdrescher zu sitzen?

Veranstaltet wurde dieser Anlass bereits zum sechsten Mal vom Zürcher Bauernverband. (jcg)